

# Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telefonnummern Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 283.

Mittwoch den 3. Dezember.

1902.

Für den Monat Dezember werden noch  
Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von  
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der  
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### Die Nationalliberalen und der Antrag von Kardorff.

Das Gefühl der Empörung nationalliberaler Kreise über die Beteiligung ihrer Partei an dem parlamentarischen Staatsstreich beschränkt sich nicht etwa bloß, wie gewisse parteioffizielle Stimmen glauben machen möchten, auf die „Nationalztg.“, sondern wird, wie eine Reihe bedeutender Kundgebungen beweisen, von den hervorragendsten nationalliberalen Präsesorganen geteilt. Ein dem „Hann. Cour.“ allem Anschein nach aus parlamentarischen Kreisen zugegangener Zuschrift gestaltet einen interessanten Einblick in die Vorgänge hinter den Coullissen der Staatsstreichaktion. „Ein hervorragender Parteiführer der Mehrheit im Reichstag, heißt es da, hat noch vor etwa zwei Wochen auf die Frage, ob die Mehrheit der Reichen, in irgend einer Form, vermittelnd wirken könnte, klug und klar geantwortet: Solche Versuche wären sinnlos und zwecklos. Denn erstens würden die Nationalliberalen, die man zur Mehrheitbildung nicht entbehren könnte, ihn nicht mitmachen, und zweitens würde ein so korrekter Präsident, wie Graf Ballestrem, einen derartigen geschäftsordnungswidrigen Antrag nicht zur Abstimmung bringen. Und auf die weitere Frage, ob, wenn Graf Ballestrem zufällig erkrankten sollte, nicht der erste Vizepräsident, Graf Stolberg-Wernigerode, für eine ähnliche Aktion zu haben sein würde, lautete die Antwort eben so unabweisend: Auch der nicht, und überhaupt kein Präsident, denn einen Mann, dem so etwas zugurufen ist, den wählt man eben nicht zum Präsidenten.“ Heute aber haben die Nationalliberalen den Antrag v. Kardorff unterzeichnet und eingebracht, und Graf Ballestrem hat zwar aus seinen „großen Bedenken“ gegen den Antrag kein Hehl gemacht, aber hat die Geschäftsordnungsdebatte über seine Zulässigkeit eröffnet und damit den Antrag tatsächlich zugelassen. Die Debatte hierüber ist nur eine Komödie, darüber kann auch der korrekteste Präsident nicht im Zweifel sein. Das ist der wirkliche Stand der Dinge und meine Zugehörigkeit zur nationalliberalen Partei, deren Vertreter im Reichstage den Antrag v. Kardorff zu ihrem eigenen gemacht haben, kann mich nicht abhalten, dabei zu bleiben, das weiß ich und schwarz schwarz ist.“ So das Urteil eines Mannes, der offenbar den maßgebenden Personen in der Partei ziemlich nahe steht und sicherlich auch über manche andere geheimnisvolle Vorgänge bei der Staatsstreichaktion Bescheid weiß. Gewissfalls aus Hannover ist ein Warnungsbrief, der in der „Magdeb. Ztg.“ eröfnet: „Wir können, heißt es da, mit dem Ausdruck unseres schmerzlichen Bedauerns darüber, unter diesem Antrag die Unerschrockenen nationalliberaler Abgeordneten zu sehen, nicht zurückhalten.“ Von besonderem Interesse ist im Hinblick auf die auffällige Schwelgenheit der nationalliberalen Führer gegenüber dem Vorkat, daß der verstorbenen große Führer der Partei niemals seine Hand zu einem derartigen liberalen Akt geboten hätte, der Schluppassus dieser Zuschrift: „Rudolf von Bennigsen“, das sind wir sicher, würde ein solches Vorgehen niemals gebilligt haben.“ Diese beiden Kundgebungen fallen um so schwerer in's Gewicht, als sie beide aus demjenigen politischen Landeshelme herühren, der noch heute mit Recht als die Domäne

des Nationalliberalismus betrachtet werden darf. Wie schon mitgeteilt, haben auch die hannoverschen Abgeordneten Deffen und Wehl die Unterzeichnung des Antrages abgelehnt. Auch andere große nationalliberale Organe lassen das Vorgehen der Entrepreneure des parlamentarischen Genatats in nicht gerade schmeichelhaftem Lichte erscheinen. Der „Hann. Cour.“ meint z. B., „man werde höchstens zugeben können, daß sich bei ausgiebiger Benutzung des Grundgesetzes von der Heiligung der Mittel durch den Zweck ein kleines Mäufelchen finden wird, durch das die Mehrheit, wenn sie nicht allzuviel auf Würde hält, schließlich schlüpfen kann.“ Die „Müch. N. Nachr.“ bedauern ebenfalls aufrichtig die Mitwirkung der Herren Wasserfmann, Paasche und Sautler. „Es zeigt das... auf welche gefährlichen Weg die Partei sich begeben hat, als sie, dem Sammelungsruf des seligen Miquel folgend, immer näher an die konservativ-agrarische Richtung heranrückte.“ So lautet mit wenigen Ausnahmen das Verdict der bedeutenderen nationalliberalen Präsesorgane über die Haltung ihrer Partei. Sollten alle diese gerichtlichen Stimmen auf die nationalliberale Reichstagsfraktion einwirkend bleiben? Nach der am Montag gehaltenen Rede des Abg. Sautler hat es beinahe den Anschein. Zum Vorbell wird ein betriebliges illiberaler Verhalten der Partei aber sicherlich nicht gereichen.

### Aus dem Reichstage.

Das bemerkenswerteste Ereignis der jüngsten Montags-Sitzung des Reichstages war die Rede des Herrn v. Kroecher, des Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses. Unter der trügerischen Miene eines bonno homme kam dabei ein jungerlicher Hochmuth und eine reactionäre Stimmung zu Tage, die auch vor gewaltsamen Mitteln politischen Gegnern gegenüber nicht zurückzuführen würden. In gemüthlicher Tonart deutete Herr v. Kroecher an, daß die Sozialdemokraten nur als Objecte, nicht als Subjecte der Gesetzgebung in Betracht kommen dürften, mit andern Worten, daß nicht nur das alte Sozialisten-gesetz wieder in Kraft zu setzen sei, sondern daß gegen diese Subjecte eine vollständige Rechts-Sperre verhängt werden müßte und, wenn die Canaille sich das nicht gefallen läßt, nun, dann säkular man sie eben. Wer sich durch den Wiedermahn der Rede nicht täuschen ließ, konnte das als die eigentliche Meinung des Redners unschwer heraus hören. Herr v. Kroecher verrieth auch, weßhalb der Staatsstreich in seiner Ausführung so lange verzögert wird. Die Herren Junker konnten doch unmöglich auf das Vergnügen eines Fasanen-schießens am Sonnabend verzichten. Deshalb mußte der Staatsstreich um einige Tage verschoben werden. Außerdem soll er ja nur der Anfang von weiteren Maßnahmen sein und man kann ja später durch verstärkte Brutalitäten ersetzen, was an Schnelligkeit der Execution im Interesse der Fasanenjagd veräuert worden ist. Das alles aus dem Munde des ersten Präsidenten des preussischen Parlaments. Wie weit ist man in Deutschland mit der fortgesetzten Verwöhnung des preussischen Junkerthums gekommen, daß der Präsident eines Parlaments unter beifälligem Schmunzeln seiner Standesgenossen derartige aus Frivolität und Rechtsverachtung zusammengesetzte Aeußerungen vortragen kann. Wer noch darüber zweifeln konnte, wozu unsere Reaction entschlossen ist, der lese die fatoppe Rede des gemüthlichen Herrn v. Kroecher.

### Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** In Ungarn ist aus Anlaß der letzten Vorgänge in Abgeordnetenhause eine Ministerkrise ausgebrochen. Der Landesvertheidigungsminister Fesjervary hat Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerpräsidenten Szell. Fesjervary ist schon vor einigen Tagen nach Wien gereist; am Sonnabend ist ihm dorthin der Minister-

präsident v. Szell gefolgt, um dem Kaiser Bertra zu halten. Die Entscheidung steht noch aus.

**Frankreich.** In Folge eines Matrosenstreiks sind in Marseille zur Aufrechterhaltung der Ordnung zwei Dragoner-Regimenter und 130 Gendarmen eingesetzt. Ungefähr 600 Reisende nach Algier und Tunis haben die Regierung ersucht, ihnen zu gestatten, an Bord der zur Beförderung der Rekruten aufgegebenen Schiffe heimzukehren zu dürfen.

**Schweiz.** In der Schweiz ist am Montag die Bundesversammlung zu einer ordentlichen Session, der ersten der Legislaturperiode zusammengetreten. Der Sänberath wählte zum Präsidenten Hoffmann-St. Gallen (radikal) und zum Vizepräsidenten Lachen-Greif (radikal).

**England.** Schalk Burger und die Bundesdelegierten Wessel, Wolmarans und Desillers haben am Sonnabend von London aus die Rückreise nach Südafrika angetreten. — General Delarey ist am Sonntag mit Familie in Paris eingetroffen. — Milner ist von seiner Reise durch die Dranecolonie am Freitag in Harri Smith eingetroffen. Er ist infolge eines Sturzes vom Pferde leicht verletzt. Doch ist er im Stande, Abordnungen zu empfangen und sich mit den Geschäftigen zu befassen. — Erlaubnißscheine für eine Einwanderung nach Transvaal und der Dranecolonie sollen künftig nur in den Häfen Südafrikas erteilt werden. Die betreffenden Gesuche müssen bei dem hierfür eingerichteten Amte der Transvaal- und Dranecolonie eingereicht werden in dem Hafen, in welchen der Einwanderer zu landen gedenkt. Personen, welche nach Transvaal oder dem Dranecolonie reisen wollen, stellen sich vor der Abfahrt bei dem betreffenden Amte vorzulegen, um die Erlaubniß zur Einwanderung in Transvaal oder die Dranecolonie erteilt wird. Ohne solche Erlaubniß werden sie Befehl erhalten, das Land zu verlassen und im Fall des Ungehorsams einer Geldstrafe oder der Einlieferung verfallen.

**Bulgarien.** Der Wordingeschlag auf den Fürsten Ferdinand scheint, wie der „Voss. Ztg.“ aus Sofia gemeldet wird, in Curinograd halb die That eines überspannten, halb die eines Melancho- lizers zu sein. Harlamdi Nieu Raafschien, so der richtige Name des Verbrechers, erklärte sich auch vor dem Untersuchungsrichter für einen Anarchisten; als Gymnasial habe er viele anarchistische Schriften gelesen und die Uebersetzung gewonnen, seine Bürgerpflicht nicht besser als durch Ermordung eines Staats- oberhauptes erfüllen zu können. Raafschien war zuletzt in einem Geschäft in Kuffschiff angefaßt. Der Revolver, mit dem er das „Attentat“ verüben wollte, wurde nicht gefunden, doch trug er Revolverpatronen bei sich.

**Türkei.** Uebereinedeutsche Einmischung in die macedonische Frage wird aus Konstantinopel gemeldet. Während der Audienz beim Sultan hat am Sonntag der deutsche Botschafter Freiherr von Marschall demselben angetragen, die Administration Macedoniens durch gewisse Maßregeln zu bessern. Ebenso hat der russische Botschafter in Konstantinopel dem Sultan Vorschläge unterbreitet, die auf die Durchführung von Reformen in Macedonien abzielen.

**Siam.** Durch die Einführung der Goldwährung in Siam, die auf der Grundlage von 17 Tical auf das Pfund Sterling erfolgt, sehen sich, wie die „Agence Havas“ aus Bangkok meldet, in Siam arbeitende Bankhäuser geschädigt. Sie berechnen ihren Verlust auf etwa 8 Millionen Francs und suchen auf diplomatischem Wege Entschädigung zu erlangen. Auch die am Reichsgeschäft beteiligten Firmen haben eine Beschwerde eingereicht. Der „Times“ wird aus Bangkok gemeldet: Bezüglich der Einführung der Goldwährung ist nunmehr die Vereinbarung getroffen, daß die siamesische Münze, um den Wänschen der Bank- und Handelskreise zu entsprechen, einwärtens das Pfund Sterling zu 20 Tical rechnen wird. — Im Norden von Siam haben, wie der „Times“ aus Bangkok gemeldet wird, fünf-



hundert aufständische Schand den Mesong überschritten und sich auf dem linken Ufer gegenüber Kiangfong den Franzosen ergeben.

**Schiffahrt.** Der tolle Mullah hat, wie dem „Neuterschen Bureau“ vom 26. November aus Carrero gemeldet wird, horthin einen Zug von Kamelen gefandt, welche Borräde trugen, die der Mullah im Besitzt mit dem englischen Obersten Swayne erbeutet hatte und die alle unbrauchbar gemacht waren. Desgleichen fandte der Mullah eine herausfordernde Botschaft nach Bahrde, wo jetzt eine Compagnie Bombay Grenadiere und eine Abteilung Siskis liegen. Außerdem hat er starke Vorposten rings um Bahrde in Entfernungen von 1000 Yards bis zu 4 Meilen aufgestellt, mit denen die englischen Vorposten Schüsse wechseln. — Die anfangs mit so großer Eile in England betriebenen Rüstungen gegen den Mullah sind vorläufig vergeblich gewesen. Wie der „Morningpost“ vom Sonntag aus Ahen gemeldet wird, halten die Spitzen der Militärbehörden in Ahen einmütig dafür, daß die Zeit für eine nachdrückliche Weiterführung des Feldzugs in Somaliland jetzt, da die Regenfälle aufgehört haben, vorbei ist. Bis zum August werde kein wirksamer Vormarsch möglich sein und bis dahin wahrscheinlich, abgesehen von der Verstärkung der militärischen Stationen, nichts unternommen werden können.

**Mittelamerika.** Einer venezolanischen Anleihe mit Garantie der Vereinigten Staaten von Amerika steht Präsident Roosevelt ablehnend gegenüber. Wie aus Washington verlautet, suchte der New-Yorker Bankier Seligman, der am Sonntag den Präsidenten Roosevelt besucht hat, dessen Meinung bezüglich des Anlans einer venezolanischen Anleihe mit Garantie der Vereinigten Staaten zu erfahren. Präsident Roosevelt habe ihm erwidert, er sehe keine Möglichkeit, den Vorschlag anzunehmen, da durch dieselben die Vereinigten Staaten in die Finanzschwierigkeiten anderer amerikanischer Republiken verwickelt würde. — In Venezuela haben, wie das „Neutersche Bureau“ aus Caracas meldet, die Regierungskorps am Mittwoch die Stadt Nueva Barcelona, ohne auf Gegenwehr zu stoßen, wieder eingenommen, da die Aufständischen dieselbe verlassen hatten.

## Deutschland.

Berlin, 2. Dez. Vom Aufenthalt des Kaisers in Oberschlesien wird der „Post“ aus Neudorf gemeldet: Der Kaiser wohnte am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der dortigen Hofkapelle bei; die Festpredigt hielt der Superintendent Hofjanowski aus Tarnowitz. Nach Einnahme des Frühstücks im Kreise der fürstlich Hensel von Donnersmarck'schen Familie unternahm der Monarch mit einem Teile seines Gefolges einen längeren Spaziergang in dem ausgedehnten Schloßpark. Der Nachmittag wurde durch eine Ausfahrt in die weitere Umgebung des Schloßes ausgefüllt, woran sich das Diner anschloß. Am Sonntag Vormittag begab sich der Kaiser und sein Gefolge, begleitet von dem Fürsten Hensel von Donnersmarck, dessen Söhnen und den übrigen zur Zeit dort weilenden Gästen in das Gelände bei Derschau der Tarnowitz'schen Häuser zur Jagd. Es fanden daselbst mehrere Treiben statt, wonach das Jagdfrühstück im Schloße eingenommen wurde. Nach Aufhebung der Tafel kehrten die Herrschaften wieder in das Jagdgelände zurück, wo regelmäßig eingetretene heftige Schneegestürze bis zum Eintritt der Dämmerung gepeitscht wurde. An den Jagden nahmen insgesamt 15 Schützen teil, die von freien Ständen aus schossen, während für den Kaiser besondere Schußanzeln mit hohem Brustwehr gebaut waren, bestehend aus leichtem, mit Zinnblech bedeckten Holzgerüst. Nach Abbruch der Jagd kehrte die Jagdgesellschaft nach dem Schloße zurück, woselbst am Abend Galaafel stattfand, bei welcher die Kapelle des Leibkürassiers-Regiments concertierte. Die Abreise des Kaisers von Neudorf bezog. Station Radzionkau erfolgte Montag 3 Uhr 35 Minuten nachmittags, die Ankunft in Groß-Strelitz Montag nachmittags um 5 1/2 Uhr. Auf dem dortigen Bahnhofe wurde der Monarch von dem Jagdgeber Grafen von Tschirsky-Renard empfangen und durch die spalterbildenden Vereine und Schulen mittels Wiererges nach dem Schloße geleitet.

(Der deutsche Kronprinz) wird nach den Kopenhagener „Politiken“ im Frühjahr voraussichtlich mit einem Geschwader unter dem Befehl des Prinzen Heinrich in Kopenhagen einen Besuch abstaten.

(Colonialpolitik.) Die Deutsch-Afrikanische Gesellschaft hat nach der „Nationalztg.“ mit dem Reichsfürstener einen Vertrag abgeschlossen, wodurch sie im Wesentlichen auf die vor ihr bisher besessenen Rechte im afrikanischen Schutzgebiet, vor allem auch auf das Langkreuz in Ostafrika verzichtet. — Eine Grundbuchordnung für die deutschen Schutzgebiete ist unterm 21. Nov. vom Kaiser erlassen worden, sie wird am Montag im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. —

Zum Gouverneur von Deutsch-Neuguinea ist nach dem „Colonialbl.“ der Bizegouverneur Hagl ernannt worden.

## Parlamentarisches.

**Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 1. Dez.) Das Haus ist heute gut besucht, die Tribünen sind überfüllt und vor dem Hause drängen sich Scharen von Neugierigen, die vergebens Einlaß begehren, um dem Kampfe um den Posten in seinem interessanten Abschlusse beizuwohnen. Die Reichsparteien haben heute meistens nur die Rolle des sich freudig Ziehens zu spielen. Freisinnige Volkspartei und Sozialdemokratie nehmen eine günstige Auseinandersetzung miteinander vor. Abg. Richter war am letzten Sonntagabend vom Abg. Bebel schwer beleidigt worden, und man konnte deshalb seinen heutigen Ausstellungen mit großer Spannung entgegensehen. Daß er auch selbst seinen Worten ein besonderes Gewicht beilegen wollte, zeigte Herr Richter schon dadurch, daß er diesmal wieder eine Gemohnheit von der Tribüne aus sprach. Selten wohl hat ein Redner der linksstehenden Parteien auf der rechten Seite einen solchen Beifall gefunden, wie heute der Abg. Richter. Er nahm auch eine rechtliche Erwägung vor. Wenn auch ein Gegner des Sozialistenparties, so mußte er der Rechten doch vollständig beistimmen bei ihren Maßnahmen, die, wenn gleich ungenügend und zu bebauern, durch das maßlose Verhalten der Sozialdemokraten und der mit diesen verbündeten Freisinnigen herbeigeführt waren. Das müßte ja — so meinte Herr Richter — eine jaumnerrliche Mischheit sein, die sich so etwas gefallen ließe. Seine Rede sehen. Das bewies gleich die Antwort des Abg. Bebel, der in erregter Tone und in oberflächlichster Weise die schweren Vorwürfe der Freisinnigen Volkspartei von den Gegnern abzuwälzen suchte. Im weiteren Verlaufe seiner Rede hielt er den Nationalisten vor, daß sie bei der leg. Heilige Obstruktion getrieben hätten und mochte den Reichsparteien den Vorwurf, sie hätten dem Hause kostbare Zeit geflossen und hinderten den Fortgang der Beratung. Der Präsident machte sich zum Mittel der Mehrheit. Vizepräsident Kärsting ersucht den Redner, den abwesenden Präsidenten nicht in die Beratung zu ziehen und sei dem Abg. Bebel zur Erwägung ob dieser mit den Worten schloß, der Antrag von Kardoff sei ein Dokument von unserer Zeiten Schande. Dr. Sattler verurteilte auf das schärfste die Obstruktion, durch die das Ansehen des Hauses herabgedrückt werde. Besondere ist von den Sozialdemokraten unmissverständlich gemacht worden, weil er einen Namen nicht nennen wollte. Wie oft ist es vorgekommen, daß der Abg. Bebel hier allerlei Behauptungen vorbrachte, ohne seinen Gewährsmann zu nennen. Es handelte sich hier einfach darum, das Parlament actionsfähig zu machen. Darüber konnte der Abgeordnete Bebel mit allen seinen abgeduldeten Wigen nicht klug. Daß die Nationalisten an der Obstruktion bei der leg. Heilige teilgenommen, besage darin, daß sie einmal hinausgegangen seien, weil sie auf das Mittagesse nicht warten wollten. Die „Nat.-Ztg.“ ist zittern worden; aber sie ist kein Organ der natl. Partei, nur Diktirte können eine solche Anrede vertragen. Ein Gegenwärtiger zwischen ihm und dem Abg. Befermann besäße auch nicht. Er habe stets die Verbindung zwischen Mehrheit und Regierung als Grundlage für das Zustandekommen der Vorlage begehrt. Wenn nun 50 junge, tugendhafte Männer in der Lage seien, Diskussionen zu machen, werde jede gesetzgeberische und legalpolitische Tätigkeit des Reichstages lahm gelegt. Der Reichstag müsse zeigen, daß er nicht die Herrschaft weniger Leute ertragen wolle. Er habe sich nur schwer dazu entschlossen, den Antrag v. Kardoff zu unterzeichnen, aber er ist durch die starke Obstruktion gezwungen worden. Abg. Fritze legte dem Haus den Antrag vor, Dr. Sattler solle 300 für einen Ordnungsruf des Präsidenten Votum streifen, indem er sagte, der Gehör sei so gut wie der Stehler. Hierauf wurde die weitere Beratung auf Dienstag verlagert.

### Die Parteipresse über die Situation im Reichstage.

— Mit dieser Geschäftsordnung geht es nicht mehr, so schreibt die „Kreuzztg.“. „Sie muß um jeden Preis umgestaltet und verarrt verschärft werden, daß es dem Präsidenten möglich wird, sein Amt mit dem nötigen Nachdruck und der Autorität auszuüben, ohne die es seinen Sinn verliert und lächerlich zu werden droht.“

— Die Mehrheit in der Reichswehr. Unter dieser Überschrift schreibt die „Correspondenz für Centralblätter“, „Auch den mildesten und schüchternsten Beobachtern drängt sich doch nachgerade die Überzeugung auf: diese Obstruktion ruiniert den Parlamentarismus und das ganze constitutionelle Leben, sie muß unbedingt bezwungen werden — so oder so! Kein Redner der Mehrheit, mochte er auch noch so die Gesetze der Mehrheit fränken, ist jemals gewaltsam an dem Gebrauch der Mehrheit gehindert worden. Jetzt sollte die Mehrheit es sich gefallen lassen, daß die Värmacher der Linken einem Redner aus der Mehrheit das Sprechen unmöglich machen? Wenn die Geschäftsordnung nicht ausreicht, um den böswilligen Söldnern der Geschäfte das Handwerk zu legen, so muß sie geändert werden.“

— Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: „Das deutsche Volk wird sich die Frage vorzulegen haben, ob es erträglich ist, daß seine Vertreter im deutschen Reichstage von der Sozialdemokratie mit geballter Faust mündet gemacht werden. Wir sind gewiß, daß weitaus der größte Teil des deutschen Volkes der Herabdrückung des Reichstages mit Entrüstung zuseht. Dieser Entrüstung lauten Ausdruck zu geben und dadurch den Vertretern der Mehrheit des deutschen Volkes im deutschen Reichstage einen kräftigen Halt gegen den Terrorismus der sozialdemokratischen Minderheit zu verleihen, ist Ehrensache des deutschen Volkes, soweit es auf Recht und Ordnung hält.“ In einem andern Artikel heißt es: „Die Mehrheit würde gewiß gern bereit sein, jeden einzelnen Artikel

durchzuerlesen und darüber abstimmen zu lassen, wenn die Minderheit sachlich vorgeht und sich ordnungsmäßig dem Votum der Mehrheit fügt; aber für einen knabenhaften Sport, wie er mit den Abstimmungen und Reden getrieben wird, ist sie nicht zu haben, denn es handelt sich nicht um ein Nichts- oder Pfänderpiel, sondern um Beschlußfassung über eins der denkbar wichtigsten Gesetze. Nur wer selbst ernsthaft handelt, hat ein Recht auf ernsthafte Behandlung, aber Leute, welche darauf ausgehen, den Reichstag lächerlich zu machen, die ihn herabwürdigend, bis er schließlich zum Spott des Einzelnen wird, sollen und mit ihren Reden über das gefährliche Ansehen des Parlamentarismus von Leibe bleiben.“

— Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt: „Wenn die verbündeten Regierungen sehen, daß das Parlament actionsunfähig ist, haben sie nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die Konsequenzen aus dieser Sachlage zu ziehen. Welche Konsequenzen das sein, liegt auf der Hand. Da eine Auflösung nach menschlicher Voraussicht nichts an der Sachlage ändern würde, müßten andere Konsequenzen erzwungen werden. Wir sind überzeugt, daß die constitutionellen Systeme und des allgemeinen Rechts abbrechens. Was die äußerste Linke im Reichstage jetzt treibt ist Totengräberarbeit am Parlamentarismus.“

— „Die durch die Sozialdemokratie erzwungene Vereinigung der staatsverbaltenen Elemente des Reichstages, wie sie in dem Antrage v. Kardoff zu Ausdruck gelangt ist“, wird, wie die „Post“ schreibt, „nicht eine Maßregel ad hoc bleiben dürfen, sondern wird zum dauernden Zusammenfluß dieser Parteien zur gemeinsamen Bekämpfung der Sozialdemokratie führen müssen. Dies gilt sowohl für die nächsten Wahlen, bei denen gemeinsame Bekämpfung der Sozialdemokratie und ihrer Freunde die gemeinsame Parole aller staatsverbaltenen Elemente sein muß, als auch darüber hinaus.“

— Die rote Fahne über dem Reichstage. Unter dieser Überschrift schreibt die „Kreuzztg.“ am Montag Abend: „Die Sozialdemokratie herrscht im Reichstage.“ Auch „an den maßgebenden Stellen in der Reichsleitung“ werde man an den Vorgängen, die sich in den letzten Tagen im Reichstage abspielten, „nicht teilnahmslos vorübergehen dürfen.“

— Dem Absentismus muß unbedingt ein Ende gemacht werden, zumal mit Rücksicht auf die gegenwärtige Krise im Reichstage, so schreibt die „Germania“. „In der gegenwärtigen parlamentarischen Krise, in welcher der Kampf um die Grundlagen unseres Verfassungswesens in beifriger Weise entbrannt ist, ist es ein zwingendes Gebot der Pflicht und der Ehre für jeden Abgeordneten, im Reichstage anwesend zu sein und nicht durch seine Abwesenheit zu der bedauerlichen Befähigungsfähigkeit des Reichstages beizutragen, die den Hohn und Spott der Obstruktion heraufzuberodert.“

— Für die Motive, welche die Sozialdemokratie leiten, ist ein Artikel der sozialdemokratischen „Leibziger Volkszeitung“ bezeichnend, an dessen Schluß es heißt: „Die Sozialdemokratie kann sich diesen Kampf leisten, weil für sie der Parlamentarismus nicht das letzte Wort ist, das sie zu sagen hat. . . Für die Arbeiterklasse ist der ganze Parlamentarismus in dem Augenblicke „Sekuba“, politischer Humbug, wo die geistliche Vertreibung des Volkes zu einer parlamentarischen Bureaucratie degradiert wird. „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.“ Die Sozialdemokratie ist eine politische Partei, aber nicht einseitig eine parlamentarische Partei. Ihre derzeitige Organisation ist wohl dem Reichstage und seinem Wahlrecht angepaßt, aber die Partei steht und fällt nicht mit dem Reichstage und nicht einmal mit dem Reichstagswahlrecht. Ehe sie mit omnibipolaren Angriffen zuifist, wie dieser fränkliche Reichstag zu einem blutlosen Schemen abgethan wird, nimmt sie den Kampf auf Leben und Tod auf und spielt Reichstag und Reichstagswahlrecht . . . auf des Schwertes Spitze.“

## Bermitteltes.

\* (Weltanschauung St. Louis.) Bisher haben die folgenden Länder ihre Vertretung an der Weltanschauung in St. Louis offiziell angemeldet: Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Costa Rica, Cuba, Canada, Cuba, Deutschland, England, Frankreich, Guadeloupe, Griechenland, Guatemala, Japan, Korea, Mexiko, Nicaragua, Panama, Peru, Persien und Siam. Die holländischen Länder Dänemark, Norwegen und Schweden werden demnächst ebenfalls ihre Vertretung zusagen, ebenso Italien. Auch in Österreich ist eine Bewegung im Gange, die Regierungen zu veranlassen, an der Weltanschauung teilzunehmen.

(Die längste Telephonleitung Europas) ist die von Kuznetsov bestehende zwischen Rom und Paris. Zu ihr wurden über 1330 000 Meter Leitungsdraht verwendet. An zweiter Stelle kommt die Linie Berlin-Paris mit 1118 Kilometern Länge, ihr folgen Wien-Bahapest mit 979, Paris-Marseille mit 863 und London-Paris mit 470 Kilometern.



**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den  
Verantwortung gegenüber keine Verantwortung.  
**Kirchen- u. Familien-Nachrichten.**  
Stadtstr. 10. Donnerstag Abends 7 Uhr.  
Abendsgottesdienst. Prediger Jordan.

**Todes-Anzeige.**

Am Montag früh 9 1/4 Uhr entschlief  
ganz unerwartet in Penberg unsere liebe  
Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Frau  
**Emilie Classe**  
geb. Bär,  
im 62. Lebensjahre.  
Dies zeigen hierbetheilt an  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Dank.**

Zurückgeführt vom Grabe unseres geliebten  
Vaters, Bruders und Schwagers  
**Otto Blauschmidt.**

Sagen wir allen Freunden u. Bekannten unseren  
herzlichsten Dank. Insbesondere dem Herrn  
Baltor Kullisch für die wohlwollenden Worte im  
Sarge und am Grabe, sowie dem Herrn Vogt er  
Hilfsleistung bei der lieben Schlichtung für den  
erhebenden Geklagten. Weiter sagen wir Dank  
dem Landwehrverein zu Kößlitz und Ziegenbo-  
welscher ihn zur letzten Ruhe geleitete und allen  
Denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen  
schmückten. Die aber, lieber Vater, ruhen wir  
ein „Ruhe sanft“ in die Engelst. nach.  
Kößlitz, Neurath, Oßelbühl, Pfaffen-  
dorf, Leipzig und Dresden.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Zwangsversteigerung.**  
Donnerstag d. 4. Dezember cr.  
mittags 12 Uhr.

versteigere ich im Gutsaufhose zu Schöps  
einen dortigen zu bringenden

**Küchenschrank**

an den Bestbietenden gegen sofortige Zahlung.  
Versteigerung, den 2. Dezember 1902.  
Naumann, Gerichtssozialbe-  
rater.

Wenn ich gelegene Wohnung am Damm  
Gäßchen (10), 5 oder 6 Zimmer, Bade-  
stube, 2 Balkone, ist sofort zu vermieten und  
1. April 1903 zu beziehen. Besichtigung  
11-1.  
**Prof Rademacher**

Kleinere Familien-Wohnung sofort oder Neu-  
jahr zu beziehen. Wo? sagt d. Exped. d. Bl.

**Freundliche Wohnung,**

Stube, Kammer, Küche, Speisekammer, und  
Bücher, per 1. Januar zu beziehen. Zu er-  
fragen in der Exped. d. Bl.

2 Wohnungen zu 160 u. 200 Mk., zu ver-  
mieten und sofort oder 1. Januar 1903 zu  
beziehen. Näheres

Wenshauer Straße 2a.

**Balkonwohnung**

Galleische Str. 17 (Front Alster). Preis  
300 Mark, sofort zu vermieten und 1. April  
1903 zu beziehen.

Wegen Verlegung des Herrn Katalister  
Controlleur's Zedel ist die 1. Etage

**Sesnerstraße Nr. 5**

schleunigst anderweitig zu vermieten. Interessenten  
erfragen Näheres durch

Paul Thiele.

Markt 23 ist die größere Hälfte der zweiten  
Etage zu vermieten und zum 1. Januar 1903  
zu beziehen.

Wohnung, 2. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern,  
1 Küche nebst Zubehör, zu vermieten u. ab dem  
1903 beziehb. **Vauchstädter Str. 19.**

**Geräumige Parteei-Wohnung,**

Nähe des Gothaer-Theaters, für ca. 200 Mk.  
per 1. Januar 1903 zu mieten gesucht. Gef.  
Offerten unter A K 100 an die Exped.  
d. Blattes erbeten.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche  
und Zubehör, mit von einzelner Dame zum  
1. April 1903 zu mieten gesucht. Gef. Off.  
unter G K 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Möblierte Zimmer**

und Wohnungen mit und ohne Pension auch  
auf Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

**Junges Mann**

sucht sofort freundlich möbliertes Zimmer  
mit Mittagstisch. Gef. Offerten u. B. S. an  
die Exped. d. Bl. erbeten.

**Zwei Schlafstellen,**

sowie eine kleine Wohnung sind zu vermieten  
**Unteraltenburg 9.**

**Anständige Schlafstelle**

offen **Wagnerstraße 3.**

**Großer Schreibstisch,**

sofort, preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt  
die Exped. d. Bl.

**Leichter Prosehwagon,**

Gef.-Natur, Sitz mit Feder, zu verkaufen  
**Johannstraße 8.**

**Tricotagen**

**Oberhemden**  
nach Maass  
unter Garantie für tadellosen Sitz und  
prima Ausführung.

**H. C. Weddy-Pönicke**  
kl. Ritterstr. 17.

**Sirümpfe**

Kragen

Manschetten

Servietten

Gravatten

**Osw. Rossberg,**  
Juwelier u. Goldschmied,  
Merseburg.

Reichhaltiges Lager  
**moderner**  
**Schmuckstücken**  
in Gold u. Silber,  
silberne u. verfilberte  
Eiselnestbeden Geräte  
Double-, Granat-,  
Aifenide- u. Nickel-  
waren.  
Neuanfertigung  
und Reparaturen.  
Trauringe.



**Ad. Schäfer,**  
Entenplan 1,  
bringt  
**Braunschw. Conserven,**  
als: Schnittbohnen, junge Erbsen,  
Leipziger Allerlei, Spargel.  
Fernor:  
Apfelschnitte, Aprikosen, Prünellen,  
Pflaumen,  
**Preisselbeeren,**  
Morcheln, Citronen,  
Sardellen, Capern,  
Senf, Pfeffer- Salzgurken,  
Sauerkraut,  
Schweizer, Stangen-, Sanitäts-  
u. Limburger Käse,  
Molkereibutter

zur Empfehlung

**Spazierstöcke,**  
echt Silber, Elfenbein, Horn und Natur in  
großer Auswahl. **Aug. Fitzschker,**  
Fischer Keller 3.

**Ein Henschlitten**  
billig zu verkaufen **Raumburger Str. 9.**

**Ein Paar Küferstühle**  
neher zu verkaufen  
**Waisenstraße Str. 13.**

**Schneeschaufeln**  
hat zu verkaufen  
**A. Kaiser, Thüringer Hof.**

**Christbäume,**  
Edelbäume und Nichten, in allen Größen sind  
wie alljährlich, im Guts Hof zur grünen Erde  
zu haben. **Küngel.**  
Mittags: Stand am rothen Strich.

**Damen Schneiderin**  
wird noch angenommen  
**Frau Erbert,**  
Weiße Wasser 16, 2 Treppen.

**Zum Ausbessern**  
von Damen- und Herren-Arbeitsstücken  
sowie von Wäsche in und außer dem Hause  
empfehl ich  
**Frau K. Eskau, Unteraltenburg 61.**

**PATENTE** etc.  
Patentanwalt  
**SACK-LEIPZIG 2.**

**H. Weizenmehl**  
aus nur reinnormirten Mählen empfiehlt in jedem  
Quantum  
**A. Speiser, Breitestr. 7.**  
Mitglied des Anhalt-Spinnereis Halle a. S.

Für bevorstehenden  
**Reisbäckerei**

empfehle meine  
**hochfeine Tafelmargarine,**  
**Mandeln, Rosinen,**  
**Corinthen, Citronat etc.**  
zu billigen Preisen.

**Louis Albrecht,**  
**Kirtenstrasse 4.**

**Will. Kupper,**  
Burgstr. 9,  
empfiehlt sein Lager zu

**Weihnachts-Einkäufen**  
in

**Linoleumteppichen,**  
**Waschtischvorlagen,**  
**Fellvorlagen,**  
**Gummitischdecken**  
von Mt. 1.30 an,  
**Kommodendecken,**  
**Wandschoner,**  
**Tischläufer,**  
**Gummi- Wirtschaftss-**  
**Schürzen**  
(neu verbesserte Qualität),  
**Kinderschürzen**  
für jedes Alter,  
**Cocosmatten u. Rohrmatten,**  
**Cocosläufer**  
in allen Breiten.

**Ad. Schäfer,**  
Entenplan,  
empfiehlt gut gelagerte

**Cigarren**  
in Preislagen von 4, 5, 6, 7, 8, 10 Pf. und  
theurerer Qualität.  
Preisermäßigung: b. Kistenabnahme

**Cigaretten**  
in grosser Wahl.

Donnerstag  
**hansschlachte Wurf.**  
Friederike Vogel, Rohmarkt 9.

**Rothe Kreuz-Lotterie.**  
16870 Gewinne, darunter 100 000 Mk.,  
50 000 Mk., 25 000 Mk., 15 000 Mk. u.  
Ziehung vom 13 bis 18 Dezember 1902.  
Hierzu empfehle Loose zum amtlichen Preise  
von 3 Mk. 30 Pf. Zahlung und Gewinn-  
liste 50 Pf.

**Robert Ottemann,**  
Braunschweig.

**Prüfen und**  
**vergleichen Sie**

bitte, mit den von Ihnen bisher gerauch-  
ten Qualitäten meine  
Globe per Mille 60 Mark,  
Lancer per Mille 60 Mark,  
Mexico Import p. Mille 50 Mk.,  
Sedina per Mille 50 Mk.  
5 Prozent Rabatt für Baar-  
zahlung bei Entnahme von Originalkisten.  
**Halle**  
**Carl Hahn, a. S.,**  
Cigarren-Vers.-Geschäft,  
St. Steinstrasse 9. Fernruf 73.

Die besten Strümpfe,  
Socken, Unterhosen,  
Unterjacken

findet man billiger in dem  
„Special“

**Strumpfwaren-Haus**

**F. B. Eulitz,**

Leipzig.

**Cigarren**

(gute Qualitäten) zu billigen Preisen, 100 Stück  
von Mt. 2,40 an, empfiehlt

**Louis Albrecht, Gintenstr. 4.**





# Für Festgeschenke

billigste und reellste Bezugsquelle für

Woll-, Kleiderstoffe u. Seide, Sammete, Unterröcke, Blousen, Schürzen, Betttücher, Kopfschawls, seidene Herren- und Damen-Halstücher zc.

Verkauf bis Weihnachten zu

aussergewöhnlich billigen Preisen.

**Paul Eppers,** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 13-15.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Der Glöckgen zu Breslau

**Dr. Landmann's MESSE-PUTZ-PULVER** 10, 30, 50 Pfd.  
Prova überall gratis. u. 50 Pfd.

Die Mitglieder des Vereins für Schweine-Versicherung werden hierdurch aufgefordert, ihre Beitragsbücher mit den noch fälligen Beiträgen behufs Revision bis spätestens 15. Dezbr. abzugeben.  
Der Vorstand.

Der Glöckgen zu Breslau

Blut Hod. beh. Timmermann, Hamburg, Blätter. 83

## Junges Mädchen

vom Lande für 2 einzelne Leute bei Familien-erleicht. Mädchen nicht unter 18 Jahren für Küche und Haus nach Befehlens. Hausmädchen für Dittgen für sehr gute Stellen gesucht durch Dr. Gertrude Vongehem, Stellenvermittl. Brunnenstraße 14.

Am abgetragene Sachen, Anzüge, Damenkleider und Böde, Kinderzeug, Spielsachen billig  
Franz Pastor Jordan.

Um die durch das Eingehen der Künstler-Concerte im Schlossgartenpalast und die Auflösung des ehemaligen Schumann'schen Gesangvereins im musikalischen Leben unserer Stadt entstandene Lücke auszufüllen, ist die Bildung einer größeren Vereinigung mit festen Jahresbeiträgen, die zum unentgeltlichen Besuch der stattfindenden Concerte berechtigen sollen, ins Auge gefasst (5 Mk. für die einzelne Person, 3 Mk. für jedes weitere Familienglied).

Durch diesen Zusammenschluss soll zweierlei ermöglicht werden: 1) die Neubildung eines Gesangvereins, der als gemischter Chor namentlich Oratorien im Dom zur Aufführung bringen soll; 2) die Veranstaltung von Künstler- oder Orchester-Concerten nach Maßgabe der vorhandenen Mittel.

Wir bitten durch Anmeldung bei einem der Unterzeichneten, oder durch Einschickung in die Kiste, die in nächster Zeit ausfallen soll, das Unternehmen zu unterstützen. Sobald die erforderlichen Einschickungen vorliegen, soll mit Constatinierung des Gesangvereins vorgegangen werden.

Rechtsanwalt Böge, Superintendent Bithorn, Fabrikant Blankenburg, Ober-Regierungs- rath von Borstell, Regierungsath Schöden, Rector Deltus, Wittl. Geh. Obergerichtsrath, Domdechant von Dieck, Regierungsath Fittmar, Kaufmann Fritsch, Generaladj. Richter, Reg. Secretär Jeyer, Rector Jrgang, Regierungsath Kramke, Post- Director Vattermann, Kaufmann Weber, Lehrer und Organist Wöckel, Stadtrath Wardschell, Regierungs- und Schulrath Winkmann, Landesrath Dr. Wittche, Generalcommissions Präsident Wasiele, Bahn- techniker Weg, Geheimrath Weygand, Dr. Penkert, Stadtrath Rohde, Landesrath Schöde, Cantor Schön, Lehrer Alfred Schumann, Musikdirector C. Schumann, Landesrath Schöbe, Landes- Steniedl, Buchdruckereiger Stollberg, Vikar von- steiner der L. H. M. Thilo, Prof. Werner, Waisenhausinspector Wende, Dr. med. Witte, Stadtrath Zehender.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Geyrtabelle W. Wobach's illustrierten Roman-Bibliothek bei. Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Stollberg, hier.

Der Glöckgen zu Breslau

Hierzu 1 Beilage.

**Carl Stürzebecher,** Burgstraße 13.  
Meine diesjährige **Weihnachts-Ausstellung** ist eröffnet und bietet dieselbe reizende Neuheiten in der Papiererbranche und bitte um gütigen Zuspruch. Zugleich bringe mein großes Lager in **Woll- und Strumpfwaren** sowie **Tricotagen, Wollgarne, Strümpfe und Wäsche** in empfehlende Erinnerung.

**Zur Weihnachtszeit** empfiehlt hochsein und billig in reicher Auswahl **Baumbehang, Sonigkuchen, Lebkuchen,** besonders Geschenkartikel.  
**Attrappen, Bonbonieren mit und ohne Füllungen**  
**Gustav Benner i F.: Friedr. Lichtenfeld,** Entenplan 7.

**Herrenhüte,** neueste Formen, beste Fabrikate, empfiehlt **Christian Voigt,** Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Halle a. S., Schmeerstr. 21.

Garantirt reine **Getreide-Brezelbefe**  
ff. Sauerthohl, saure Gurken, Sauerkraut, Pfeffergurken, Capern, Sardellen, ff. Wein, Mostsch, Preiselbeeren, Himbeer-Mormelade, Sämmtliche Mosterei-Produkte, Neue aufsteigende Bällenselichte, Ia. Braunkohl, Gemüße-Conserve empfiehlt **Carl Rauch, Markt 28.**

  
Kinderstühlen empfiehlt billigt **Gehr. Wiegand.**

Der Glöckgen zu Breslau

**Honig,** garantirt reines Naturprodukt, aus eigener Imkerlei, das Pfund 1 Mark, empfiehlt **Schulrich Köpfer, Weitzburg, Markt 8.**

**Welt-Panorama, Die Schweiz,** Zürich, Luzern, Nigi u. Gotthardbahn  
Prachsvolle Reise.  
Nächste Woche: **Ungarn, Karpäthen.**

**Braunsdorf.** Mittwoch den 3. Dezember **Großes Militär-Concert** vom Trompeter Corps des 2. Inf. Hsli. Train Batalions Nr. 19 aus Leipzig unter Leitung seines Dirigenten, des Stubstrompeters C. Hertlog. **Billetts im Vorverkauf 40 Pf. in Müller's Gasthof. Entrée an der Kasse 50 Pf.** Anfang 8 Uhr.  
Nach dem Concert: **Ballmusik,** wozu freundlichst einladen **E. Herklotz, Stadstrompeter. P. Müller, Gastwirth.**

**Tivoli-Theater, Merseburg.** Mittwoch den 3. Dezember, Anfang 8 Uhr abends. Einmaliges Gastspiel des Schaniel'schen Ensemble vom Stadttheater Halle. **Mit neuen Decorationen Alt-Heidelberg.** Schauspiel in 5 Acten von Meyer-Göhler. Vorverkauf bei E. Fröhner, N. Ritterstr. **Preise der Plätze:** Sperrsitze 2, — Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz — 75 Mk. Im Vorverkauf bei Herrn C. Fröhner, N. Ritterstr. An der Abendkasse: Sperrsitze 2,50 Mk., 1. Platz 1,75 Mk., 2. Platz 1, — Mk.

Was hierdurch diejenigen anzuher werden sollte, welche mit der Einladung übergegangen sein sollten, zu meinem am **Donnerstag den 4. Dezember** stattfindenden **Kirmess-Schmaus** ganz ergebenst ein. **Gustav Mehler.**

 **hausgeschlagene Wurst, C. Tauch.**

**Brenzischer Adler, Mittwoch Schlachtfest.**

**Ein Mädchen,** nicht unter 16 Jahren, als **Anwärterin** zum 1. Januar gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Ein ordentliches lauberes **Mädchen,** nicht unter 22 Jahren, die auch etwas fachen kann, wird zum 1. Januar 1903 zu einem Herrn nach Potsdam gesucht. Gehalt 70 Thlr. Zu melden **Gotthardtstr. 31 im Laden.**

**Ein besseres Hausmädchen** zum 1. Januar gesucht.  
**Franz Regierungsrath Ulrich,** Domplatz 10.

Der Glöckgen zu Breslau



Deutschland.

— (Prinz Heinrich von Preußen) trat am 1. Dezember, Mittags 1 Uhr an Bord seines Jaggschiffes „Kaiser Friedrich III.“ mit dem ersten Geschwader der Winterreise nach der norwegischen Küste an.

— (Das Jubiläum eines bayerischen Ministers.) Am 1. Dezember waren 25 Jahre verflossen, seit Herr v. Riedel als bayerischer Finanzminister abgenommen hat. Als Sohn eines fränkischen Pfarrers am 6. April 1832 geboren, trat er zuerst im Jahre 1868 als Referent im bayerischen Landtag für das Ministerium des Innern hervor. Von 1873 bis 1877 war Riedel sodann als bayerischer Bevollmächtigter zum Bundesrat in Berlin. Nach dem Rücktritt Biers erließ er das Finanzportefeuille. Auf dem Posten des Finanzministers entfaltete er für sein Land eine von mannigfachen Erfolgen getränkte Wirksamkeit. Nicht weniger als zwölf Mal hat er den Kammern das Budget vorgelegt — das ist fast die Hälfte aller 26 Budgetberatungen seit 1818. Zwei Mal wurde unter ihm die Staatsschuld convertirt, zwei Mal fast das ganze direkte Steuersystem reformirt und mehrmals erreichte er von dem Landtage Wohnungsgeldzuschuß und Gehaltsaufbesserung für alle Beamtenklassen. Im Jahre 1890 wurde Riedel die erblidige Freiherrenwürde verliehen. — Wie aus München gemeldet wird, übersandte der Prinzregent Herr v. Riedel aus Anlaß seines Ministerjubiläum durch einen Flügeladjutanten ein hübschvolles Hand Schreiben, in welchem der Prinzregent dem Minister seinen warmsten Dank für dessen der Krone und dem Vaterlande geleisteten wertvollen Dienste auspricht. Gleichzeitig ließ der Prinzregent dem Minister eine Anzahl silberner Tafelgedächtnisübersichten. Von Kaiser Wilhelm I. erhielt der Minister ein höchst kulturolles Telegramm, der Großherzog von Baden sprach seine Glückwünsche ebenfalls auf telegraphischem Wege aus, der König von Sachsen ließ dieselben durch den Münchener sächsischen Gesandten übermitteln. Außerdem gingen dem Jubilar von den Prinzen des bayerischen Königshauses, dem Bundesrat, dem Reichskanzler und mehreren Ministern der Bundesstaaten sympathische Gratulationschriften zu.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 1. Dez. Gestern Nachmittag 3 Uhr fiel beim Zusammengehen des Juges 6778 der Bremser Wilhelm Eber aus Weisenfels hinter dem Herzfeld der Weiche 199 vor der Schlußbremse zu Boden und wurde von den Bahnräumen der nachfolgenden Rangiermaschine gefleischt. Der Unglückliche hat sich stark innere Querschnitte zugezogen und wurde sofort nach der Klinik überführt. Nach Angabe der Ärzte ist die Verletzung lebensgefährlich. — Den Tod in der Saale fand am Sonntagen ein junges Mädchen, das sich von der Burgbrücke in selbstmörderischer Absicht ins Wasser stürzte. Verschiedene Passanten waren Anzeiger, wie die Unglückliche eine kurze Zeitlang auf dem Wasser trieb und dann versank. Ein hier stehender Candidat der Mathematik fuhr mit einem Kahn, zu dem er erst nach Ueberflehern verschütteter Jante hatte gelangen können, zum Unfallstelle, aber er kam zu spät: die Wellen hatten die Aermste schon davongeführt.

† Magdeburg, 30. Nov. Zur Bildung eines Schmiede-Bezirksverbandes der Provinz Sachsen und der Herzogtümer Anhalt und Braunschweig war in Aufzählung des auf dem 27. Deutschen Schmiedetag in Nürnberg im Mai d. J. geschlossenen Beschlusses von den Vorständen der Schmiedeinnungen zu Magdeburg, Braunschweig und Dessau und des Innungs-Verbandes „Bund Deutscher Schmiedeinnungen“ auf den 29. und 30. November ein Bezirks-Schmiedetag nach Magdeburg einberufen worden. Nach längerer Verhandlung wurde der Bezirksverband für constituirt erklärt. Zum Vorort des Bezirksverbandes wurde einstimmig Magdeburg gewählt, in den geschäftsführenden Vorstand Cornelius-Magd. Vor., Vorsitzender, Göde-Braunschweig als stellvertretender Vorsitzender, Fied-Magdeburg als Bezirksassistentenführer, Herrmann-Dessau als Stellvertreter, Wähnsch-Magdeburg als Bezirksassistentenführer, Schag-Galle als Stellvertreter, zu correspondierenden Mitgliedern für den Regierungsbezirk Magdeburg Same-Steudal, für den Regierungsbezirk Merseburg Engel-Merseburg, für den Regierungsbezirk Erfurt Braun-Erfurt, für das Herzogtum Anhalt Stein-Dessau, für das Herzogtum Braunschweig Busch-Sanderdehem. Die Beschlusfassung über die Statuten und die Geschäftsordnung wurde bis zum nächsthöchsten Festtage verschoben, der im Frühjahr in Dessau stattfinden soll. † Erfurt, 30. Nov. Der leichnam noch vielfach geübte Brauch, mit Wasser gefüllte und zugeschaubte Wärmeflaschen in den starkbeheizten Ofen zu stellen, führte in Möbilstuben einen schweren

Unfall herbei. Während vorgestern Abend in der neunten Stunde der im Unterdorfe ansässige Landwirt Herr Zahn auf dem Hofe sich befand, saßen die 45 Jahre alte Frau und deren 17jährige Tochter in der Wohnstube. Plötzlich ertönte eine laute Detonation. Die Lampe erlosch und Mutter und Tochter wurden niedergeworfen. Die Wärmeflasche war geplatzt und die Dampfstaft hatte eine fürchterliche Verwundung angerichtet. Nicht nur der große Ofen lag in Trümmern, sondern auch einige Fächer der Stubenwand waren eingebrückt und die Fensterscheiben waren auf den Hof geschleudert worden. Als der zum Tode erschrockene Mann mit Licht unter das Gnaos trat, war die Tochter über und über mit Asch bedeckt, hatte aber nur geringe Verletzungen davongetragen. Dagegen ist für Frau Zahn, welche von dem fochenden Wasser stark verbrüht wurde, das Schlimmste zu befürchten. Herr Dr. med. Diener aus Reubiedendorf, welchen der Telegraph nach Möbilstuburg gerufen hatte, stellte fest, daß die Schrafft des einen Auges erloschen und daß eine Entzündung des anderen Auges nicht ausgeschlossen ist. Außerdem hat die Aermste noch schwere Brandwunden erlitten. Der Vorfall ruft allseitiges Bedauern wach.

† Aus dem II. Jerichowischen Kreise, 28. Nov. Vor einigen Tagen kam der Fabrikant Ott aus Bary a. Elbe zu Rad am Abend die Ziehbürger Chauffee entlang. Bei der Bahnbrücke tauchten plötzlich, wie die S. Jg. berichtet, an beiden Seiten der Chauffee Gestalten auf, welche, nachdem sie ein Baumstumpf vor das Rad geworfen, Geld verlangten. Da Herr Ott diesem Verlangen nicht nachkam, wurden die Unhele ihre Messer und drangen auf ihn ein. Glücklicherweise hatte D. seinen Revolver bei sich, den er auf die Unhele abfiß, die nun schleunigst die Flucht ergriffen. Da ein Schrei ertönte, scheint einer von ihnen getroffen zu sein, doch entkam die Wegelagerer, ohne eine Spur hinterlassen zu haben.

† Staßfurt, 1. Dez. Eines großen Vertrauensbruches hat sich bei im nahen Dorfe Uderburg bemamt gewesene Postverwalter Kernig dadurch schuldig gemacht, daß er vorfortgesetzte Handlungen ihm nicht gehörige Gelder unterschlug und dies so geschickt zu verbergen wußte, daß man erst jetzt auf die Unterschleife aufmerksam geworden ist, nachdem eine Prüfung und Revision der Bücher stattgefunden hat. Wie hoch die unterschlagene Summe ist, läßt sich z. Z. noch nicht feststellen, dem Vernehmen nach soll es sich um 16000 Mk. handeln. Repteres ist jedoch nicht sicher, und man glaubt, daß noch eine weit höhere Summe herauskommen dürfte, wenn die Untersuchungen ihren definitiven Abschluß gefunden haben. Wie er es hat fertig bringen können, diese Unterschleife längere Zeit unentdeckt auszuführen, wird wahrscheinlich erst durch das Gerichtsverfahren seine Klärung finden. Da K. nach Entdeckung seiner Handlungen die Verhaftung bevorstand, so suchte er sich dieser zu entziehen, indem er sich verborgen hielt. Da ein Studierverbot vorlag, so wurden die nächsten Bahnhöfe beim Abgang der Züge kontrollirt, aber K. ließ sich auf diesen nicht sehen. Nach langem Suchen fand man ihn schließlich auf dem Boden des Postgebäudes verriedet, wofelbst er sich im Stroh verkrüppelt hatte. Nach seiner Festnahme wurde er unter Geleit nach dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis gebracht.

† Unseburg (Anh.), 29. Nov. Gestern Morgen wurde auf einem Grabe des hiesigen Friedhofes die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden. In der Toten wurde die Anfang der 20er Jahre stehende Anna Wekmann von hier ermittelt, die in Magdeburg im Dienst war. Sie ist augenscheinlich abends zuvor mit dem letzten Zuge von Magdeburg hierher gekommen und hat sich nach dem Friedhof begeben, um hier ihr Leben zu beschließen. Sie lag auf dem Grabe ihres Bruders, dem sie noch einen Kranz gewidmet hatte, dessen Karren daneben lag; der Tod war durch Vergiftung herbeigeführt. Auch die Ursache war bald zu ermitteln; die Unglückliche selbst gab in einem Briefe Auskunft, den sie bei sich trug, und der besagte, daß, nachdem ihr Bräutigam im fernen China gestorben sei, das Leben keinen Zweck mehr für sie habe. Sie habe sich im Tode mit dem in weiter ferne Verlorenen vereint und sich hierzu mit dem Brautkranz geschmückt. Die Heimgegangene ist die Tochter eines hiesigen Bergmanns; dem Eltern bringt man allgemein das herzlichste Beileid entgegen.

† Altenburg, 1. Dez. Ein über das Befinden des Herzogs von Sachsen-Altenburg Montag Vormittag ausgegebener Bericht besagt, daß die letzte Nacht, wenn auch noch durch Husten gestört, doch besser war als die vorige. Montag Morgen waren Temperatur 37,9, Puls 90, Atmung 30. Der Herzog fühlt sich schwach, doch beginnt der Appetit sich zu regen. — Ein Montag Nachmittag 2 1/2 Uhr ausgegebener Krankheitsbericht besagt, daß der Herzog von Sachsen-Altenburg den Tag wieder leblich verbrachte hat. Er hat eine halbe

Stunde im Stuhl schlafend zugebracht und etwas, wenn auch nicht viel, Nahrung zu sich genommen.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 3. Dezember 1902.

Im kirchlichen Verein St. Marii erörterte am Montag Herr Pastor Werther die Frage: „Sind die babylonischen Ausgrabungen der Bibel gefährlich?“ Redner gab zunächst einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Ausgrabungen und wies dann auf die neuerlichen großartigen Ergebnisse derselben hin. Die verheerenden Ausschüfte, welche wir durch sie bejährligt der gesammelten altbabylonischen und gleichzeitig der althebräischen Kultur erhalten, hat der bekannte Assyriologe Deligisch zum Gegenstand eines auch im Druck erschienenen Vortrages beim Kaiser gemacht. Seine Ausführungen sind nun von der Sozialdemokratie zum Anlaß genommen worden, um triumphierend der Welt zu verkünden, daß es mit dem Ansehen der Bibel vorbei sei, denn alles, was sie als göttliche Offenbarung darbiete, rühre einfach von den Babylonianern her. Redner wies diese Behauptung als völlig absurd zurück, indem er die große innere Beschaffenheit hervorhob, welche zwischen den aufgefundenen babylonischen Berichten und der biblischen Darstellung herrsche. Wenn auch in einzelnen Punkten, wie beispielsweise in den Erzählungen von der Welschschöpfung und der Sintfluth, eine gewisse Ähnlichkeit bestche, so ginge doch die beiderseitige Entwicklung sehr wesentlich auseinander: dort wende sie sich der Naturreligion zu, und hier bilde sie von Anfang an den Monothelismus aus. Manche Berührungen, die Deligisch entdekt haben will, erscheinen übrigens so gesucht und so wenig erwiesen, daß man an Entzessionslästerlichkeit denken möchte. Nein, mit dem Ansehen der Bibel ist es nicht vorbei und wird es auch in aller Zukunft nicht vorbei sein, denn es ist fester gegründet als auf Thontafeln, es beruht auf dem Glauben an die göttliche Wahrheit. — Dem Referat schloß sich eine lebhaft, eingehende Diskussion an.

„In der am Montag Abend im „Herzog Christian“ stattgefundenen Versammlung des G. m. e. r. v. e. r. e. i. n. s. erörterte Herr Kaufmann W. Thiele Bericht über die Kassenerhältnisse des Vereins und der Wittwen-Pensions-Kasse. Die G. m. e. r. v. e. r. e. i. n. s. -Kasse hatte am 17./1. 1901 einen Bestand von 290,55 Mk. Die Einnahmen beliefen sich im Berichtsjahr 1901 438,63 Mk., mithin zusammen 729,21 Mk. Die Ausgaben beliefen sich in demselben Jahre auf 433,29 Mk., so daß am 19./1. 1902 ein Bestand von 295,92 Mk. vorhanden war. Das Gesamtvermögen der Kasse betrug am 19./1. 1902 1195,92 Mk. Der Bestand der Wittwen-Pensions-Kasse betrug am 17./1. 1901 220,83 Mk.; die Einnahmen beliefen sich auf 342,87 Mk. und die Ausgaben auf 219 Mk., so daß sich ein Bestand von 344,70 Mk. ergab. Das Gesamtvermögen der Kasse beliefen sich am 19./1. 1902 auf 7044,70 Mk. Seitens des Vorstehenden wurde dem Kassirer Entlassung erteilt. Im Anschluß hieran hielt Herr Prof. Dr. Wittke den angelegentlichsten Vortrag über die hiesige Glaserinnung von 1600 — 1700 und führte etwa folgendes aus: Die hiesige Glaserinnung ist eine der ältesten unserer Stadt und datirt die Gründung derselben nach den im Besitz der Innung sich befindlichen Innungsurkunden, von denen eine von Johann George, Kurfürst zu Sachsen, unterzeichnet ist, bis in das Jahr 1600 zurück. Zwei ebenfalls noch vorhandene Zunftbücher, in denen Einnahmen und Ausgaben der Innung vom Jahre 1625 an geführt sind, geben Aufschluß über die Buchführung zu damaliger Zeit. Zur Innung gehören außer Merseburg noch 7 Zunftstädte, unter denen sich Raasdorf, Schafstädt, Lützen, Markranstädt und Schöndorf befinden, sodas derselben gegen 47 Meister aus diesen Orten angehören. Von dem damaligen Zustande sei erwähnt, daß die Lehrgelt fast ohne Ausnahme 3 Jahre währte, ebenso bestand die Einrichtung eines Lehrgeldes, dessen Betrag zwischen 4 Gulden und 24 Thaler damaliger Geldwährung schwante. Das Loosprechen eines Lehrlings fand stets in feuchtschönlöcher Weise auf Rollen des Loosprechers statt, ein gleiches galt bei den Meistersprüfungen der Weßler. Der Meister werden wollende Geselle mußte 2 Jahre in derselben Stadt gearbeitet haben und als Meisterstück 3 Materien anfertigen, deren Ausführung ziemlich hohe Anforderungen an den Gesellen stellte. War der junge Meister als solcher ernannt, so fand natürlich wieder eine feuchtschönlöcher Feier statt. Ein durch kurfürstliche Gnade ernannter fogen. Gnaden- oder freimeister war meistens dieser Rollen und Pflichten entbunden; es gab in der Innung 15 solcher freimeister. Auch für Meistersöhne der Innung und solche Gebrüder, die sich Meistersöhne der ihren zukünftigen Frauen erlernen hatten, gab es







# Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telefonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschafts- und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 283.

Mittwoch den 3. Dezember.

1902.

Für den Monat Dezember werden noch  
Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von  
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der  
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweifelhafte Verbreitung.

### Die Nationalliberalen und der Antrag von Kardorff.

Das Gefühl der Empörung nationalliberaler Kreise über die Beteiligung ihrer Partei an dem parlamentarischen Staatsstreich beschränkt sich nicht etwa bloß, wie gewisse parteiöffentliche Stimmen glauben machen möchten, auf die „Nationalzig.“, sondern wird, wie eine Reihe bedeutsamer Kundgebungen beweisen, von den hervorragenden nationalliberalen Präroganen geteilt. Eine dem „Hann. Cour.“ allem Anschein nach aus parlamentarischen Kreisen zugegangene Zuschrift enthält einen interessanten Einblick in die Vorgänge hinter den Coulissen der Staatsstreichaktion. „Ein hervorragender Parteiführer der Mehrheit im Reichstag, heißt es da, hat noch vor etwa zwei Wochen auf die Frage, ob die Abtät der Rechten, in irgend einer Form die en bloc-Akzeptation des Zolltarifs durchzuführen, verwirft werden könnte, klipp und klar geantwortet: Solche Verläufe wären sinn- und zwecklos. Denn erstens würden die Nationalliberalen, die man zur Mehrheitbildung nicht entbehren könnte, sich nicht mitmachen, und zweitens würde ein so korrekter Präsident, wie Graf Ballestrem, einen derartigen geschäftsordnungsrechtlichen Antrag nicht zur Abstimmung bringen. Und auf die weitere Frage, ob, wenn Graf Ballestrem zufällig erkrankte, nicht der erste Vizepräsident, Graf Stolberg-Bernierode, für eine ähnliche Aktion zu haben sein würde, lautete die Antwort eben so unabweisend: Auch der nicht, und überhaupt kein Präsident, denn einen Mann, dem so etwas zugunsten ist, den wählt man eben nicht zum Präsidenten.“ Heute aber haben die Nationalliberalen den Antrag v. Kardorff unterzeichnet und eingebracht, und Graf Ballestrem hat zwar aus seinen „großen Bedenken“ gegen den Antrag kein Hehl gemacht, aber hat die Geschäftsordnungsdebatte über seine Zulässigkeit eröffnet und damit den Antrag tatsächlich zugelassen. Die Debatte hierüber ist nur eine Komödie, darüber kann auch der korrekteste Präsident nicht im Zweifel sein. Das ist der wirkliche Stand der Dinge und meine Zugehörigkeit zur nationalliberalen Partei, deren Vertreter im Reichstage den Antrag v. Kardorff zu ihrem eigenen gemacht haben, kann mich nicht abhalten, dabei zu bleiben, das weiß weiß und schwarz schwarz ist.“ So das Urteil eines Mannes, der offenbar den maßgebenden Personen in der Partei ziemlich nahe steht und sicherlich auch über manche andere geheimnisvolle Vorgänge bei der Staatsstreichaktion Bescheid weiß. Ebenfalls aus Hannover ist ein Warnungsruf, der in der „Magdeb. Aft.“ ertönt: „Wir können, heißt es da, mit dem Ausdruck unseres schmerzlichen Bedauerns darüber, unter diesem Antrag die Unterschriften nationalliberaler Abgeordneter zu sehen, nicht zurückhalten.“ Von besonderem Interesse ist im Hinblick auf die auffällige Schwelgheit der nationalliberalen Führer gegenüber dem Vorkauf, daß der verstorbene große Führer der Partei niemals seine Hand zu einem derartigen liberalen Akt geboten hätte, der Schlußpassus dieser Zuschrift: „Rudolf von Bennigsen, das sind wir sicher, würde ein solches Vorgehen niemals gebilligt haben.“ Diese beiden Kundgebungen fallen um so schwerer ins Gewicht, als sie beide aus demjenigen politischen Landestheile herühren, der noch heute mit Recht als die Domäne

des Nationalliberalismus betrachtet werden darf. Wie schon mitgeteilt, haben auch die hannoverschen Abgeordneten Deppen und Wehl die Unterzeichnung des Antrages abgelehnt. Auch andere große nationalliberale Organe lassen das Vorgehen der Entrepreneure des parlamentarischen Umstalts in nicht gerade schmeichelhaftem Lichte erscheinen. Der „Hamb. Corresp.“ meint z. B., „man werde höchstens zugeben können, daß sich bei ausgiebiger Benützung des Grundgesetzes von der Heiligung der Mittel durch den Zweck ein kleines Wauseloh finden wird, durch das die Mehrheit, wenn sie nicht allzuviel auf Würde hält, schließlich schlüpfen kann.“ Die „Münch. N. Nachr.“ bebauern ebenfalls aufrichtig die Mitwirkung der Herren Waffermann, Baasche und Sautler. „Es zeigt das... auf welche gefährlichen Weg die Partei sich begeben hat, als sie, dem Sammelungsruf des seligen Miquel folgend, immer näher an die konservativ-agrarische Richtung heranrückte.“ So lautet mit wenigen Ausnahmen das Verdict der bedeutenderen nationalliberalen Präroganen über die Haltung ihrer Partei. Sollen alle diese getörichtigen Stimmen auf die nationalliberale Reichstagsfraktion einbrudlos bleiben? Nach der am Montag gehaltenen Rede des Abg. Sautler hat es beinahe den Anschein. Zum Vorteil wird ein derartiges liberales Verhalten der Partei aber sicherlich nicht gereichen.

### Aus dem Reichstage.

Das bemerkenswerteste Ereignis der jüngsten Montag-Sitzung des Reichstages war die Rede des Herrn v. Kroecher, des Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses. Unter der trügerischen Miene eines bonno homme kam dabei ein jungerlicher Hochmut und eine reactionäre Einstellung zu Tage, die auch vor gewaltsamen Mitteln politischen Gegnern gegenüber nicht zurückschrecken würden. In gemüthlicher Tonart deutete Herr v. Kroecher an, daß die Sozialdemokraten nur als Objecte, nicht als Subjecte der Gesetzgebung in Betracht kommen dürften, mit andern Worten, daß nicht nur das alte Sozialistengesetz wieder in Kraft zu setzen sei, sondern daß gegen diese Subjecte eine vollständige Rechtssperre verhängt werden müßte und, wenn die Canaille sich das nicht gefallen läßt, nun, dann säkular man sie eben. Aber sich durch den Biedermeierston der Rede nicht täuschen ließ, konnte das als die eigentliche Meinung des Redners unschwer herausören. Herr v. Kroecher verteilte auch, weshalb der Staatsstreich in seiner Ausführung so lange verzögert wird. Die Herren Junker konnten doch unmöglich auf das Vergnügen eines Fasanenschießens am Sonnabend verzichten. Deshalb mußte der Staatsstreich um einige Tage verschoben werden. Außerdem soll er ja nur der Anfang von weiteren Maßnahmen sein und man kann ja später durch verstärkte Brutalitäten ersetzen, was an Schnelligkeit der Execution im Interesse der Fasanenjagd veräuert worden ist. Das alles aus dem Munde des ersten Präsidenten des preussischen Parlaments. Wie weit ist man in Deutschland mit der fortgesetzten Verwöhnung des preussischen Junkerthums gekommen, daß der Präsident eines Parlaments unter beifälligen Schmunzeln seiner Landesgenossen derartige aus Frivolität und Rechtsverachtung zusammengesetzte Aeußerungen vortragen kann. Wer noch darüber zweifeln konnte, wozu unsere Reaction einschlopfen ist, der lese die saloppe Rede des gemüthlichen Herrn v. Kroecher.

### Politische Uebersicht.

**Deutscher Reichstag.** In Ungarn ist aus Anlaß der letzten Vorgänge im Abgeordnetenhause eine Ministerkrise ausgebrochen. Der Landesvertheidigungsminister Fejervary hat Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerpräsidenten Szell. Fejervary ist schon vor einigen Tagen nach Wien gereist; am Sonnabend ist ihm dorthin der Minister-

präsident v. Szell gefolgt, um dem Kaiser Bericht zu halten. Die Entscheidung steht noch aus.

**Frankreich.** In Folge eines Matrosenstreiks sind in Marseille zur Aufrechterhaltung der Ordnung zwei Dragoner Regimenter und 130 Gendarmen eingetroffen. Ungefähr 600 Reisende nach Alger und Tunis haben die Regierung ersucht, ihnen zu gestatten, an Bord der zur Beförderung der Refugien abgedohnten Schiffe heimzukehren zu dürfen.

**Schweiz.** In der Schweiz ist am Montag die Bundesversammlung zu einer ordentlichen Session, der ersten der Legislaturperiode zusammengetreten. Der Ständerath wählte zum Präsidenten Hoffmann-St. Gallen (radikal) und zum Vizepräsidenten Lachenal-Genf (radikal).

**England.** Schalk Burger und die Buren-delegirten Wessel, Wolmarans und Deyilliers haben am Sonnabend von London aus die Rückreise nach Südafrika angetreten. — General Delarey ist am Sonntag mit Familie in Paris eingetroffen. — Milner ist von seiner Reise durch die Dranie-colonie am Freitag in Harriessmith eingetroffen. Er ist infolge eines Sturzes von Pferde leicht verletzt. Doch ist er im Stande, Abordnungen zu empfangen und sich mit den Geschäftigen zu besessen. — Erlaubnis-scheine für eine Einwanderung nach Transvaal und der Dranie-colonie sollen künftig nur in den Häfen Südafrikas erteilt werden. Die betreffenden Gesuche müssen bei dem hierfür ersichteten Ante der Transvaal- und Dranie-colonie eingereicht werden in dem Hafen, in welchem der Einwanderer zu landen gedenkt. Personen, welche nach Transvaal oder dem Dranie-colonie reisen wollen, stellen sich vor der Abfahrt bei dem betreffenden Ante vorzugeben, ob die Erlaubnis zur Einwanderung in Transvaal oder die Dranie-colonie erteilt wird. Ohne solche Erlaubnis würden sie Befehl erhalten, das Land zu verlassen und im Fall des Ungehorsams einer Verhaftung oder der Gefangenschaft zu verfallen.

**Bulgarien.** Der Nordansatz auf die den Fürsten Ferdinand scheint, wie der „Woff. Zig.“ aus Sofia gemeldet wird, in Curinograd bald die

... so der  
... auch vor  
... fitten; als  
... risten ge  
... Bürger  
... Staats  
... war zu  
... stellt. Der  
... er wollte,  
... erpatronen

... fischung  
... Konstan  
... Sultan  
... über von  
... ftration  
... besser.  
... in Kon  
... reitet, die  
... eadonien

... tische von  
... t, sehen  
... meldet, in  
... berechnen  
... mes und

... gung zu  
... erlangen. Auch die am Reichstage belibigten  
Firmen haben eine Beschwerde eingereicht. Der  
„Times“ wird aus Bangkok gemeldet: Bezüglich der  
Einführung der Goldwährung ist nunmehr die Ver-  
einbarung getroffen, daß die spanische Münze, um  
den Währungs der Bank- und Handelskreise zu ent-  
sprechen, eintheilen das Pfund Sterling zu 20 Tical  
rechnen wird. — Im Norden von Siam haben,  
wie der „Times“ aus Bangkok gemeldet wird, fünf-

